

# Natürlich dämmen ist kein Strohfeuer

Antonia Saller und Sebastian Kopf sanieren ihr Haus so ökologisch wie möglich – mit Stroh

Von Antonia Herzinger

**Gotteszell.** „Ökologisch, regional, nachhaltig.“ Das haben sich die Lehrerin Antonia Saller (38) und ihr Mann Sebastian Kopf als Ziel für die Sanierung des Hauses gesetzt, das sie von Antonia Sallers Oma geerbt haben. Zimmerermeister Simon Jaki unterstützt sie dabei. Das neueste Projekt ist die Dämmung des Hauses mit Stroh.

Als junge Mama von zwei kleinen Kindern hat sich Antonia Saller Gedanken darüber gemacht, was in alten Häusern alles an Kleb- und Kunststoffen verarbeitet ist. Darauf wolle sie soweit es geht verzichten. Das Haus ihrer Oma habe sie auf keinen Fall abreißen wollen, weshalb sich seit etwa drei Jahren alles um die „ökologische Sanierung“ des Fünfzigerjahrebaus dreht.

Aktuell wird das Haus gedämmt, und zwar mit Stroh. „Die Technik ist in Deutschland noch nicht besonders verbreitet. In Österreich wird das schon ganz viel gemacht, da gibt es zu Beispiel auch genormtes Baustroh“, sagt Simon Jaki. Das Material habe die gleichen Dämmwerte wie andere ökologische Stoffe. Der Vorteil der gepressten Strohplatten sei außerdem, wie leicht kompostierbar und – wenn gewollt – leicht verbrennbar es ist. Der Hersteller nehme Reste sogar zurück, da er sie häckseln und wiederverwenden könne.

Unter den Strohdämmplatten liegen noch Holzständer, weil die sechs Zentimeter Stroh alleine den erforderlichen Dämmwert nicht ganz einhalten. Um Unebenheiten in den Zwischenräumen zu den alten Wänden auszugleichen, wird außerdem noch Holzweichfaser eingblasen. Die Technik kombiniert so mehrere ökologisch nachhaltige Baustoffe.

## Stroh als nachhaltiger und regionaler Baustoff

Stroh gibt es laut Jaki in unserer Region mehr als genug, weil es nur noch für Pferde und in geringen Mengen für Kuhfutter verwendet werde. Auch Holz sei ein guter regionaler Rohstoff. Mit dem müsse man jedoch bewusster umgehen. Als Brennstoff sollte Holz erst verwendet werden, nachdem es eine tragende Funktion erfüllt hat, zum Beispiel als Holzträger beim Hausbau. Stroh sei eine superregionale Möglichkeit, Holzressourcen zu schonen.



**Möglichst ökologisch und nachhaltig sanieren** will Antonia Saller das Haus ihrer Oma aus den 50er-Jahren in Zusammenarbeit mit Zimmerermeister Simon Jaki. Gerade werden die Wände mit gepressten Strohplatten gedämmt. – Fotos: Antonia Herzinger

Ganz ohne herkömmliche Baustoffe geht es noch nicht: Die unteren fünf bis zehn Prozent der Hauswände werden immer noch mit Styrodurplatten gedämmt, weil das Material beständiger gegen Feuchtigkeit ist. „Es geht darum, so viel zu machen, wie möglich ist. Und fünf bis zehn Prozent Styrodur sind definitiv besser als 100 Prozent“, sagt Saller. Auf Styrodur könne auch bei anderen ökologischen Dämmtechniken noch nicht ganz verzichtet werden.

Der neue Anbau am Haus, der den alten Wintergarten ersetzt, besteht aus gedübelten Massivholzwänden. „Ich fühle mich sehr verbunden zum Bayerischen Wald hier in meinen vier Fichtenwänden“, sagt Antonia Saller. Das Naturholz und der Verzicht auf Klebstoffe verleihen dem Raum einen besonderen Geruch. „Oft riecht es in neuen Häusern so künstlich, bei uns riecht’s eben natürlich.“ Verputzt ist der Anbau mit Lehm, das Haupthaus mit Kalk. Beide Materialien lassen die Wände sehr natürlich wirken und sind wieder ökologischer als herkömmlicher Putz.

Antonia Saller erzählt, dass einige Nachbarn und Bekannte noch skeptisch sind, was die Techniken angeht, die sie bei der Sanierung anwenden. „Das

ist am Anfang immer so, wenn man einen neuen Weg geht“, winkt Jaki ab. „Man muss neue Dinge ausprobieren, sonst entwickelt sich nichts weiter.“

## Mehraufwand durch Sanierung spart Energie

Ein altes Haus zu renovieren – und das auch noch möglichst ökologisch – ist teuer und aufwendig. „Man muss schon viel Energie reinstecken. Aber die Energie, die man durch nachhaltige Rohstoffe und den Erhalt vorhandener Substanz spart, wiegt das wieder auf“, gibt Simon Jaki zu bedenken.

Zu Nachhaltigkeit und Ökologie gehört für Antonia Saller auch so viel Grün wie möglich. Auf dem Anbau entsteht deshalb ein Gründach. Das dauert allerdings noch, weil Saller ohne Dünger eine extensive Begrünung entstehen lassen will.

Die Sanierung, die sich schon drei Jahre zieht, ist ganz schön anstrengend für die junge Familie. Bald kommt noch eine Terrasse – natürlich aus Naturholz – dazu und dann kann der Garten auf Vordermann gebracht werden. „Das Haus bietet einfach so viele Möglichkeiten, sich hier ökologisch auszuprobieren“, schwärmt Saller.



**Sechs Zentimeter** breit sind die Strohplatten, die auf 14 Zentimeter Holzfaserplatten aufliegen.



**Ökologische Pläne** gibt es auch im Garten. In zwei Hochbeeten pflanzt Antonia Saller hier Gemüse.